

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

209 (9.9.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.-M. einschl. 80 S. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Blagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.50 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 S. Ausgabe: Verlags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.-M. Die Reklamezeile 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Der russisch-polnische Krieg

Warschau, 9. Sept. Dem gestrigen Lagebericht zufolge dehnten die Polen östlich von Lemberg ihre Angriffsfront nördlich aus und überschritten zwischen Kamionka und Busk den Bug. Gegenangriffe der Bolschewisten bei Wust und Krasno wurden abgewiesen, dagegen mußte die polnische Front zwischen Chodorow und Kobryn zurückgenommen werden.

Polnischer Bericht

Kopenhagen, 8. Sept. Wir schlugen die litauischen Angriffe zurück und haben eine litauische Kompanie gefangen genommen. Die gegen die polnischen Nachtruppen vorgegangen war. Gestern leiteten wir eine Offensive bei Grubosow ein. Das nach hartem Kampfe eingenommen wurde und sind gleichfalls bei Dybowice vorgerückt. In Galizien sind die verstärkten feindlichen Angriffe mit großen Verlusten für den Feind abge schlagen worden.

Lettland und Litauen

Bern, 9. Sept. Das lettische Informationsbüro bezeugt die Moskauer Meldung, daß zwischen Lettland und Litauen Feindseligkeiten begonnen hätten, als nicht zutreffend. Einzelne lettische Soldaten überschritten eigenmächtig die Demarkationslinie. Der Zwischenfall wurde auf diplomatischem Wege beigelegt, nachdem von Riga aus versichert worden war, daß die Grenzüberfretungen aus Eigenmächtigkeit ausgeführt worden waren.

Konow, 9. Sept. Wie das litauische Preßbüro mitteilt, wird die litauische Regierung ihren Sitz in den nächsten Tagen nach Wilna, der Hauptstadt Litauens, verlegen.

Die deutschen Kohlenlieferungen

Paris, 9. Sept. Wie der „Reit Parisien“ vom Arbeitsminister erfahren hat, hat Frankreich im August außer den deutschen Kohlenlieferungen 800 000 Tonnen aus England, 290 000 Tonnen aus Amerika und 80 000 Tonnen aus Belgien eingeholt, und außerdem 1 650 000 Tonnen selbst gefördert, so daß es im August insgesamt 4 360 000 Tonnen Kohlen erhalten hat. Der Reichsverband der französischen Eisenbahnen besitzert sich jetzt auf 800 000 Tonnen. Der Reichsverband der Pariser Gasanstalten übersteigt heute 900 000 Tonnen. Der Vorrat der Gasanstalten der Bananmeile hat sich ebenfalls vergrößert.

Eine deutsche Note wegen der Kohlenlieferungen

Paris, 9. Sept. Der Friedenskonferenz ist eine Note überreicht worden, in der die deutsche Regierung die verbündeten Regierungen nachdrücklich darauf aufmerksam macht, daß die Erfüllung der von ihr eingegangenen Kohlenlieferungsverpflichtungen unmöglich gemacht würde, wenn die Kohlenproduktion, die ihr z. B. der Verbandsvertrag in Spa zur Verfügung stand, eine Einschränkung erfahre. Diese Voraussetzung sei durch die immer ernster werdende Lage in Oberschlesien eingetreten. Die augenblicklichen Vorgänge in Oberschlesien haben bewirkt, daß die Kohlenproduktion erschwerend gekürzt ist und der Deutschland belassene Anteil an der ober-schlesischen Kohlenförderung nur noch in verhältnismäßig kleinen Mengen nach Deutschland gelangt. Der deutschen Regierung sei durch die Bestimmungen des Friedensvertrages jede Möglichkeit genommen, ihrerseits für eine Beilegung der Gründe des Rückganges der ober-schlesischen Erzeugungsförderung zu sorgen. Sie richte daher an die verbündeten Regierungen nochmals die dringende Bitte, unverzüglich die in den deutschen Noten vom 21. und 25. August geforderten Maßnahmen zu ergreifen. Nach getrennt eingegangenen telegraphischen Meldungen soll die interalliierte Kommission die Kohlenlieferungen aus Schlesien überhaupt gesperrt haben. Wie die deutsche Delegation in Spa darlegte, und die dortige Konferenz ausdrücklich anerkannt hat, ist die Ausführung des Kohlenabkommens vom 15. Juni ds. J. abhängig von einer ausreichenden Belieferung Deutschlands mit ober-schlesischer Kohle.

Verhandlungen mit den Bergarbeitern in England

London, 9. Sept. Der Pressedienst des Handelsamts Borna hat dem Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes telegraphisch die Einladung zugesagt, zusammen mit dem Vollzugsausschuß der Bergarbeiter in einer am Donnerstag stattfindenden Konferenz mit der Regierung teilzunehmen, um Mißverständnisse vorzubeugen und die äußere Lage mit Bezug auf den drohenden Streik in den Kohlenbergwerken zu erörtern.

Die englischen Arbeiter für die Bergleute

London, 9. Sept. Der Kongreß der Trade Union nahm einstimmig eine Erklärung an, in der die Bergweber der Bergleute als berechtigt bezeichnet werden.

Hamburg und der Außenhandel

Hamburg, 8. Sept. Die Bürgerschaft sah heute den Beschluß, den Senat zu ersuchen, beim Reichstag dahin vorzutragen zu werden, daß ernstlich die Frage erwogen werde, ob und inwieweit eine baldige Beilegung der äußeren Handelsstellen vorzunehmen ist.

Zusammenschluß aller bürgerlichen Fraktionen im Berliner Stadtparlament

Berlin, 9. Sept. (Privatmel.) Der geschäftsführende Vorsitzende der demokratischen Fraktion der neuen Berliner Stadtverordnetenversammlung Landtagsabg. Otto hat an den Vorsitzenden der mehrheitlich sozialistischen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung, Redakteur Wermuth, ein Schreiben geschickt, in dem es heißt: „Berliner Tageblatt“ heißt: Die Verhandlungen in dem Wahlausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben einen Gang genommen, nach dem die Vermutung sich nicht von der Hand weisen läßt, daß bezüglich der Belegung der Stellen im neuen Magistrat die Fraktion der S. V. D. ein bindendes Abkommen mit der Fraktion der U. S. P. unter Ausschluß aller anderen Parteien getroffen hat. Es ist selbstverständlich, daß wir uns eine Ausschaltung unserer Partei aus der Beteiligung von Berlin nicht gefallen lassen werden. Wir werden vielmehr genötigt sein, gegen diesen Beschluß den allerhöchsten Protest zu erheben. Wir werden uns gezwungen

sehen, mit allen übrigen nichtsozialistischen Parteien und Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung Berlin auf das engste zusammenzuarbeiten. Eine derartige Konstellation wird dann zu Zusammenstößen führen, die auch für die allgemeine Politik des Landes unter Umständen verhängnisvolle Folgen haben werde. — Redakteur Wermuth hat, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, zugegeben, daß ein bindendes Abkommen zwischen den beiden sozialistischen Parteien besteht.

Die Auseinandersetzungen in der U. S. P.

Berlin, 9. Sept. Die Kreisgeneralversammlung der U. S. P. des Kreises Solingen entschied sich mit großer Mehrheit für den Anschluß an die Dritte Internationale unter Anerkennung der 21 Thesen Moskaus. Es wurde ferner beschlossen: Wer sich nicht zu diesen Thesen bekennen, solle seine Folgerungen ziehen, andernfalls erfolge sein Ausschuß. Darauf erklärte Reichstagsabgeordneter Merkel, daß er die politische Leitung der Arbeiterstimme in Solingen niederlege und sein Reichstagsmandat der Bezirksleitung zur Verfügung stelle, da er nicht Kommunist sein könne.

Dagegen kam eine in Hagen abgehaltene Konferenz der Kreisleitungen und Ortsvorstände des westfälischen Industriegebietes fast einstimmig zur Ablehnung der Moskauer Bedingungen.

50 Millionen Reichsbeihilfe für Arbeitslose

Berlin, 9. Sept. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat Reichsarbeitsminister Braun in der heutigen Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages erklärt, daß das Reich für einmahlige Beschaffungsbeihilfen an Arbeitslose 50 Mill. ausgeworfen habe.

Brand in einem Munitionsdepot

Wilhelmshaven, 9. Sept. Im alten Laboratoriumsgebäude des Artilleriepolys bei Marienlehe entstand beim Entfähen von Granaten Feuer, das auf das neue Laboratoriumsgebäude übergriff. Dieses brannte vollständig nieder, während das Feuer im alten Gebäude unter beherrschender Einzel-Explosionen von Leuchtpatronen heute abend noch fortbaurt. Von den im alten Gebäude beschäftigten 50 Arbeitern wurde der größte Teil gerettet. — Eine spätere Meldung besagt: Bis jetzt wurden einwanzig Verletzte gezählt. Fünf Feuerwehreinheiten werden vermisst. Der Brand dauert abends noch an.

Zentrum Sozialdemokratie und Neuwahlen

Berlin, 9. Sept. Das Zeitungsblatt die „Germania“ beschäftigt sich mit der Stellung der Sozialdemokratie gegenüber dem Kabinett Jehrensch. Angehend regt sich bei den Reichstagsparlamentarier die Wunsch nach Neuwahlen, aber realistische Gründe könnten doch nicht die Herbeiführung einer Regierungstrife rechtfertigen. „Allerdings“, so heißt es dann in dem bemerkenswerten Artikel, „ist die jetzige Basis für die Regierung so schwach. Ihre Verbreiterung erweist sich als notwendig. Daher wird sich in der Tat die Sozialdemokratie vor Beginn der neuen Reichstagsperiode eine Entscheidung gestellt sehen. Sie wird sich darüber schlüssig werden müssen, ob sie in die Regierung eintreten will, um dieser die Festigkeit und Dauerhaftigkeit zu geben, die unsere Lage dringend erheischt. Reht sie den Eintritt in das Kabinett ab, so würde allerdings, da seine Verbreiterung nach rechts nicht in Frage kommen kann, wahrscheinlich kaum ein anderer Weg übrig bleiben, als durch Neuwahlen die Grundlage für ein auf eine Parlamentsmehrheit gestütztes Kabinett zu gewinnen. Schwermwiegende Gründe sprechen gegen diese Wiederholung der eben erst hinter uns liegenden Selbstbefragung. Sie würde, um das nochmals zu betonen, einem Vortritt der Verantwortungslosigkeit zu danken sein, die ohne Zweifel auch bei den Wahlen ihr Echo finden würde, freilich in anderem Sinne als diejenigen, die jetzt darauf hinarbeiten, zu hoffen scheinen.“

Bergeblüher Flug über den Montblanc

Genf, 8. Sept. Der Verkehr der beiden flieger Durrour und Minier, den Montblanc zu überfliegen und auf dem Dome du Glacier zu landen, ist nicht gelangt, da der Apparat wegen nicht ausreichender Steigungsfähigkeit die Höhe von 4000 Meter nicht erreichen konnte. Nachdem die flieger den Montblanc 25 Minuten umkreist hatten, lebten sie nach dem Flugplatz St. George bei Genf zurück.

Die französische Sozialdemokratie und die 3. Internationale

Paris, 9. Sept. Wie die Blätter mitteilen, hat der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei in einer bis Mitternacht dauernden Geheimkunft sich mit dem Bericht Frossards über die Annahme der neuen Bedingungen, welche die Sowjets für den Eintritt in die dritte Internationale aufgestellt haben, beschäftigt. Es wurde beschlossen, die ganze französische sozialistische Partei über die Frage des Beitritts zur 3. Internationale entscheiden zu lassen.

Der Wirtschaftskampf in Italien

Mailand, 9. Sept. Der Schatzminister, der Handelsminister, der Justizminister und der Minister für Handel und Industrie besprachen gestern eingehend die Lage in der Metallindustrie und kamen nach der „Tribuna“ dahin überein, daß alles versucht werden müsse, um den Konflikt ohne große Schwierigkeiten zu lösen. Grund zu schwereren Beschränkungen soll nicht vorliegen. Die Blätter besprechen die Haltung der Regierung. Das „Giornale d'Italia“ betont, daß die italienischen Industriellen bereit seien, Zugeständnisse zu machen. — Der „Corriere della Sera“ erklärt, daß der Schatzminister nicht befugt sei, die Betriebe zu verstaatlichen oder staatliche Zuschüsse zu leisten und der „Popolo d'Italia“ berichtet, daß verschiedene sozialistische Abgeordnete die Einderung der Kammer verlangt haben, damit sich diese mit der Lage befassen könne.

Mailand, 8. Sept. Nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ ist der Generalstreik in Triest beigelegt. Die Zeitungen sind wieder erschienen.

Sozialistischer Wiederaufbau

Viele Federn, besserer wie unberufener Schriftsteller, orakeln täglich über die Zukunft des deutschen Volkes. Zu den auf alle Fälle Berufenen, der wirklich etwas handhaftes vorzutragen weiß, gehört Alfons Horter, der in seiner Schrift über „Sozialisierung und Wiederaufbau“ (Verlag Neues Vaterland, E. Berger u. Co., Berlin) höchst beachtenswerte Vorschläge auf diesem uns allen so am Herzen liegenden Gebiete macht. Er war während des Krieges Leiter der im französischen Bezirk Brien, auf dem seinerzeit so viele annekstionslüsternen Augen ruhten, gelegenen und beschlagnahmen Hochöfen- und Stahlwerke de Wendels. Er hat mit ihrer schnellen Umwandlung in Staatsbetriebe gute Erfolge gehabt, aber leider sehen müssen, wie seine Arbeit wieder zugunsten der Privatwirtschaft der Stahlbarone heruntergewirtschaftet wurde.

Hortor ist von dem vollen Erfolge der Sozialisierung hierfür reifer Betriebe überzeugt, wenn sie sich nur nicht in den bürokratischen Formen der heutigen Staatsbetriebe, sondern in den rein kaufmännischen Formen der Neuzeit, des modernen Großkapitalismus, bewegt, etwa als Aktiengesellschaft, deren gesamte Anteile in der Hand des Staates sich befinden, wodurch auch die Kontrolle durch die weitere Öffentlichkeit gewährleistet wäre. Nicht der verknöcherte Beamte, der sich seine Pension heranzieht, dem alles andere aber gleichgültig ist, sondern der energische Kaufmann soll hier herrschen; das wird auch auf die Arbeiterchaft, die heute in Staatsbetrieben streiklustiger ist, als anderswo, belebend wirken.

Als einziger, notwendiger Ausgangspunkt gilt Horter die Sozialisierung der Produktion der Grundlagen unserer dormaligen Wirtschaft: Kohle einerseits, Eisen und Stahl andererseits. Hieran erst können sich Maschinenbau, Elektrizitäts-, Baustoff-, Düngemittelherzeugung, Wohnungsbau und anderes anschließen. Zur derzeitigen Vergeellschaftung sind nach Horters Meinung aber nur Betriebe reif, die ausprobierte Massenprodukte herstellen, seien es einfache, wie Schienen und andere Eisenwaren, Ziegel, Zement; oder komplizierte wie Telephone, Elektromotoren, gangbare Maschinen aller Art. Von allen diesen reifen Betrieben sind jedoch genau zu scheiden die, in denen noch experimentiert werden muß, die neue Produktionszweige beackern. Sie soll man noch lange von allen Versuchen frei und der Privatinitiative des Kapitals überlassen. Profite und Löhne werden sich hier nach denen der gesellschaftlichen Betriebe richten.

Kohle und Eisen sind also sofort zu sozialisieren; man darf sich nicht durch das Geschrei der Unternehmerschaft über die angebliche Kompliziertheit der Betriebe irreführen lassen. Hier handelt es sich überall nur um Massenproduktion einfacher Artikel und der kaufmännische Apparat bietet keinerlei Schwierigkeit.

Auf dem Gebiete des Bergbaues kommt nach dem Verfasser für die Vergeellschaftung höchstens noch Eisen und Stahl in Frage. In den anderen Bergwerkgruppen ist noch großer Raum mit der Unternehmer erforderlich, der erhalten bleiben muß.

Hortor will nichts überstürzen, selbst nicht alle reifen Betriebe sofort in Angriff nehmen; er will erst gewisse Probe- und Musterbetriebe einrichten. Der Anfang könnte mit einem kombinierten Kohlen-Eisenwerk gemacht werden, das auf eine jährliche Erzeugung von 10 bis 15 Millionen Tonnen Kohlen und etwa 2 Millionen Tonnen Eisen und Stahl berechnet ist. Man würde hier 60-70 000 Arbeiter und 4-5000 Angestellte zu beschäftigen haben. Die jetzigen Besitzer wären zu entschädigen; natürlich nicht nach den jetzigen hochgetriebenen Kurswerten. Der Betrieb dürfte auf keinen Fall in der Form der jetzigen Staatsunternehmungen stattfinden, sondern müßte, wie erwähnt, der früheren, rein kaufmännischen bleiben. Hierdurch ließen sich auch die anderen ähnlichen, noch kapitalistisch betriebenen Werke in ihrer Preispolitik kontrollieren und ihre Aufwandskosten bescheiden. Die Arbeiterchaft wäre an Leitung, Ernährungsmaßnahmen, Wohlfahrts- und Bildungseinrichtungen zu beteiligen. Es ist voranzusehen, daß das Werk unter ihrer tätigen Mitwirkung bald zu großer Leistungsfähigkeit gelangen und eine allgemeine Geradbrückung der Preise der Produkte ermöglichen werde.

Gelingt dieser erste Schritt auf dem Wege der Sozialisierung, stellt sich die alte Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsleistung wieder ein, so wird das eine Beispiel schnell Nachfolge finden, wird die Vergeellschaftung sich unüberwindlich durchsetzen. Von den Arbeitern muß man erwarten, daß sie ihr Bestes leisten; einmal, weil es sich um ein Unternehmen der Allgemeinheit handelt, und dann, weil von diesen Anfängen es mit abhängt, ob in Zukunft der Sozialismus oder der Kapitalismus herrschen soll. Mißlingt der Versuch, ist die Arbeitsleistung hier nicht höher als in den privatkapitalistischen Betrieben, dann ist freilich die Hoffnung auf Sozialisierung und Beteiligung der Arbeiter an der Leitung der Betriebe auf lange Zeit dahin. Denn sozialisierte Werke müssen trotz niedriger Preise Gewinn abwerfen, um Staatsbedürfnisse zu decken und auch die notwendige Aufhäufung von Kapitalien zu ermöglichen, mit denen allein die Ausdehnung der Sozialisierung, Neugründungen von Produktionsstätten möglich ist.

n, die
ember
ekauft
angen.
lag“.
boten
nd, wie:

14. Sept.
Welt



erthaus.
der 1920
mädel
org Jarno
chel a. G.
le geg. 10 Uhr.

ller Art
Pfund-
Bert
Tel. 2051
Bertaus.

her dank!
eherste Mittel,
hen ganz oder
e einzustellen,
g verblüffend
umsonst.
Engbrecht
99, Kapuzenstr. 9.

ingetroffen
u Posten
afdecken
uard-
decken
elhaar-
decken

ur Baer
r. 123, 1. Et. hoch
g Kreuzstraße.

ng
Neu-
und
ehen.
laden

1609.

Die Zeit des notwendigen Experimentierens hält Gortler für nicht zu ausgedehnt, daß man die Geduld darüber verlieren könnte. Den Zeitraum, in der die Sozialisierung von Kohle und Eisen in dem von ihm vorgeschlagenen Umfang vollkommen wirksam durchzuführen wäre, schätzt er auf sechs Monate. Vorausgesetzt ist große Erfahrung und Umsicht der Leitung, sowie das volle Vertrauen und die Lust der Arbeiter. Dann aber werde man Tempo und Umfang des weiteren Vorgehens übersehen können.

Dreierlei verlangt Gortler von einer erfolgreichen Arbeit auf unserem Gebiete: gesteigerte Produktion, Ermäßigung der Preise, Zufriedenstellung der Arbeiter. In keinem dieser Punkte ist bisher ein Erfolg erzielt worden. Es wäre zu wünschen, daß ihm dieser Erfolg beschieden sei.

Nur diesen Grundgedanken bringt Gortler's Buch noch allerlei Einzelheiten, selbst Entwürfe zu Gesetzen über Sozialisierung usw. Für äußerst wichtig hält er auch die politische Wirkung der vorgeschlagenen und ausgedehnten Maßnahmen: durch Wegfall der riesigen Wüchergewinne der Schwerindustrie würde die Quelle verstopft, aus der jetzt große Mittel fließen zur Unterstützung der vorbereiteten kapitalistischen Reaktion; es würde die ganze verderbliche politische Tätigkeit der Besitzer und Leiter dieser Werke, die auf Wiedereinführung des alten Systems hingielt unterbunden werden.

Verdoppelung der Darlehensbeträge für Wohnungsbauten

An zuständiger Stelle erfahren die „N. N.“: Durch Beschluß des Reichsrats vom 10. August 1920 sind die Reichsratsbestimmungen vom 10. Januar 1920 betr. die Gewährung von Darlehen zur Errichtung neuer Wohnungen dahin abgeändert worden, daß die Einheitsätze für diese Darlehen in Ausnahmefällen bis auf das Doppelte erhöht werden können. Eine Erhöhung der gesamten für Darlehenszwecke zur Verfügung stehenden Summe ist jedoch mit diesem Beschluß nicht ausgesprochen worden. Wenn daher von den Bauherren die Erwartung gehegt wird, daß ihnen nunmehr verdoppelte Darlehensbeträge für ihre Bauvorhaben zustehen werden, so ist diese Annahme irrig. Für Preußen hat die Erhöhung der Einheitsätze überhaupt keine unmittelbare Bedeutung, da die vom Reiche für Darlehenszwecke zur Verfügung gestellten Mittel bereits verausgabt sind und eine Erhöhung der durch Beihilfenscheide zugesicherten Reichsdarlehen bis auf das Doppelte wegen Erschöpfung des Fonds im Einzelfalle nicht mehr möglich ist. Allerdings wird durch den Reichsratsbeschluß auch in Preußen die Einschränkung eines Bauvorhabens, für das ein Reichsdarlehen bewilligt ist, auf eine geringere Anzahl von Wohnungen unter Beibehaltung des ursprünglichen Darlehensbetrages erleichtert.

Parlamentarismus und Klassenkampf

Die Diskussion über Moskau hat sich, soweit sie sich mit theoretischen und prinzipiellen Fragen befaßt, innerhalb der U.S.P. vielfach um die Frage des Klassenkampfes, des Kernpunktes der sozialistischen Auffassung vom Gang der Geschichte, gedreht. Hierbei wurde von den Moskauer Diktatoren sowohl wie von ihren deutschen Nachbarn um Dümmig und Stöber wiederholt darauf hingewiesen, daß man sich entweder zum Klassenkampf oder zum Parlamentarismus bekennen müsse, daß aber das Bekenntnis zum einen, das Bekenntnis zum Anderen ausschließt. Bevor die Unklarheit, die in dieser Behauptung enthalten ist, zu einer Verfälschung der deutschen Arbeiterbewegung mißbraucht wird, muß das Problem untersucht und die falsche Fragestellung der Moskauer Jünger unabweislich enthüllt werden.

Der Kampf der Klassen bedeutet die unaufhörliche Auseinandersetzung der großen historischen Gegensätze, die zwischen dem Unternehmertum und der Arbeiterschaft, oder, — wie man in marxistischer Formulierung auch sagen kann — zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten bestehen. Der Klassenkampf ist keine künstliche Konstruktion sozialistischer Theoretiker und Büchermenschen, sondern ist die wissenschaftliche Feststellung eines Prozesses, der andauert, soweit wir die Menschheitsgeschichte kennen, eine Feststellung, die in der großen Klarheit und Grabtiefenheit allerdings erst Marx und Engels gelang. Der Klassenkampf wird nicht — oder nicht nur — auf der Straße geführt. Ihn mit dem Bürgerkrieg verwechselt zu haben ist der große, vielleicht gewollte Irrtum der Dritten Internationale. Der Klassenkampf kann die verschiedensten Formen annehmen. Er wird in der Fabrik, wie im Büro geführt, auf

der Straße wie im Hause, in der freien Versammlung, wie im gewählten Parlament. Er ist der ewige, teils stumme, teils laut werdende Proteste der Unterdrückten gegen die Unterdrücker, er ist die notwendige Begleiterscheinung des wirtschaftlichen Geschehens, der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft. Lassen wir ihn so auf — und nur diese Auffassung entspricht dem von Marx und Engels formulierten Sinne, — und so erkennen wir die Unrichtigkeit der Behauptung, die ihn einer Gegensatz zum Parlamentarismus bringen will.

Zwischen dem Klassenkampf und dem Parlamentarismus bestehen keine derartigen Beziehungen, daß der eine den anderen ausschließen könnte. Der Klassenkampf bedingt zwar nicht den Parlamentarismus, aber der Parlamentarismus bedingt den Klassenkampf. Der Klassenkampf führt im Verlaufe seines Entwicklungsganges zu verschiedenen Formen der politischen Gestaltung. Eine dieser Formen ist der Parlamentarismus, aber in ihm geht er nicht auf. Er ist nicht sein Ziel. Ist der Parlamentarismus erreicht, so nimmt der Klassenkampf seinen unveränderten Fortgang. Seine Formen ändern sich, Man vergleiche den Klassenkampf in der Monarchie mit dem in der Republik; den Klassenkampf in der Monarchie mit dem in der parlamentarisch-demokratischen Republik wird er fortgesetzt, auch hier als bewußte Aktion der Masse, nicht als Schöpfung eines genialen Einzelmenschen, sondern als in den Dingen liegendes Geschehnis. Führen wir die Debatte der einzelnen Redner auf ihren Kern zurück, so lenken sie uns zu dem elementaren Gegensatz der Klassen hin. Betrachten wir die den Parlamenten vorgelegten und von ihnen beschlossenen Gesetze, so stärken sie die Machtverhältnisse der einen, schwächen die Machtverhältnisse der anderen Klasse. Auch die Geschichte der parlamentarischen Republik ist eine Geschichte von Klassenkämpfen, sie endet nicht in ihr, es nochmals zu sagen, sondern sie müssen eine andere Form annehmen.

Nicht Parlamentarismus oder Klassenkampf aber lautet die Frage. Sondern die richtige Formulierung ist: Parlamentarismus und Klassenkampf. Klassenkampf im Parlamentarismus. Dieser aber geht weiter, bis er sein eigentliches Ziel erreicht hat: die Überwindung der Klassen, die Herbeiführung der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft. Der Klassenkampf besteht solange, solange es Klassen gibt. Und da der Parlamentarismus solange existiert, in dem der Klassenkampf nicht nur vereinbar, sondern eine historisch ökonomische Notwendigkeit.

Bolschewiki und deutsche Unabhängige

Von gutunterrichteter Seite wird den „N. N.“ mitgeteilt:

Im Petersburger Sowjet referierte Sinowjew über den Zweiten Kongreß der dritten Internationale und sagte u. a., daß der Zweite Kongreß bestrebt gewesen sei, eine Spaltung der fröngstischen sozialistischen Partei herbeizuführen und es ihr zu ermöglichen, eine Säuberung von den Opportunisten vorzunehmen. Dieselbe Politik wurde teilweise auch den Delegierten der deutschen Unabhängigen Partei gegenüber angewandt. Der Kongreß konnte natürlich nicht anders als damit rechnen, daß in den Reihen einer so zahlreichen Partei sich auch viele wirkliche Kämpfer für die Revolution befinden, und daß gegenwärtig eintraudliche Revolutionäre in den deutschen Gefangnissen leiden. Doch dem Kongreß gelang es trotzdem, auch unter den Vertretern der deutschen unabhängigen Partei eine gewisse Spaltung hervorzuwirken. Zwei von ihnen schlossen sich vorbehaltlos allen Beschlüssen des Kongresses an. Doch daraus handelt es sich nicht. Wir sind überzeugt, daß die Spaltung auch mitten in die Partei hineindringen wird, und daß aus der unabhängigen Partei sich eine kommunistische Massenpartei absondern wird, in die neben den Sozialisten auch die revolutionären Arbeiter der unabhängigen Partei eintreten werden.

Der gekränkte Crispian

Der erste Vorleser der U.S.P. und Moskauer Crispian fühlt sich außerordentlich gekränkt, daß die Moskauer Diktatoren, seine Raubpublizierung aus der U.S.P. verlangen. Er beschwert sich in seinem „Freiheit“-Artikel sowohl auch in seiner auf der U.S.P.-Konferenz gehaltenen Rede darüber, daß man eine Auslese auf Bestimmungsstichtigkeit halte. Wir möchten Crispian, der sich über die Annahme der Moskauer Diktatoren beschwerte, seine eigenen Äußerungen, die er auf dem Parteitag der U.S.P. Anfang Dezember 1919 gemacht hat, ins Gedächtnis rufen. Nach der von uns gemachten Fest-

stellung hat Crispian, nachdem er zunächst mit den unsinnigsten Tiraden Weisfalschurme entseffekt hatte, sein politisches Programm entwickelt, das darauf hinausläuft, es sei ein Häuflein von Personen, deren Bestimmung nicht für einwandfrei angesehen werden, seien zu kastrieren.

Was Crispian heute von Moskau aus geschieht, ist das Rückprallen des Pfeiles auf den eigenen Schützen. Ein auf dem Parteitag geäußertes Satz „Auch unsere Politik muß ein Politik des möglichen sein“ fand lebhaften Widerspruch. Es geht heute die eigene gesäte Drogenfaat, innerhalb der U.S.P. auf. Mancher ihrer Exemänner wird an dem ihr innewohnenden Gift noch zu Grunde gehen.

Badische Politik

Wie sieht es um die Kartoffelversorgung?

Der Landtagsabgeordnete, Genosse Adolf Müller-Schwarzheim, hat an den Minister des Innern folgende Anfrage gerichtet: Durch Verordnung des Reichsfinanzers vom 24. August 1920 wird die Zwangswirtschaft der Kartoffeln ab 15. September aufgehoben. Bereits vor zwei Monaten haben die Gemeinden durch die Kommunalverbände einen Teil des Spätkartoffelbedarfs an der Reichskartoffelstelle anmelden müssen, also zu einer Zeit, als die Aufhebung der Zwangswirtschaft der Kartoffeln noch nicht in Aussicht stand. Nun wird seitens der Reichskartoffelstelle den Kommunalverbänden mitgeteilt — und diese geben diese Mitteilung öffentlich an die Bürgermeister weiter — daß die Gemeinden zur Abnahme der angemeldeten Kartoffeln verpflichtet sind. Gleichzeitig erfahre ich auch den Einlandspreis für diese Vertragskartoffeln und das ist es, was bei den Konsumenten größte Verunsicherung hervorgerufen muß. Der Einlandspreis liegt jetzt wie folgt zusammen: 25 Mark Grundpreis, 5 Mark Anreizgebühr und 1.75 Mark Spesen für Anlauf, Besichtigung usw., somit ein Preis von 31.75 Mark für einen Zentner Kartoffeln als Veredelation.

Bei den Verhandlungen über den Preisabbau erklärten die oberbadischen Landwirte mit 20 Mark für den Zentner Spätkartoffeln ab 15. September. So wäre es möglich gewesen, für 22 bis 24 Mark Spätkartoffeln frei Haus des Verkäufers zu erhalten.

Befremdlich ist dabei auf große Kartoffelaufuhr aus außerbadischen Gebieten angewiesen. Werden weitestgehende Versorgungsgebiete zugewiesen, wird es nicht möglich sein, unter 28 bis 40 Mark per Zentner bei den heutigen Preisen und sonstigen unloften Vertragskartoffeln zu liefern. Es ist zu befürchten, daß dieser Umfang derart preisbildend wirkt, daß sogenannte Preisartoffeln unter obigem Preis nicht zu erhalten sind.

Was gedenkt der Herr Minister bei der Reichsregierung zu unternehmen, um einen solchen ungeheuerlichen Preis zu verhindern, schon mit Rücksicht auf den vorjährigen Preis von 8—10 Mark für den Zentner?

Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.

Zur Refektarialisierung. In der Bürgerauschussführung in Mannheim wurde die Anfrage gestellt, welche Schritte der Stadtrat bei der Reichsregierung unternommen habe, um die Verschleppung über die Feststellung der Refektarialisierung der Refektarialisierung herbeizuführen, um die Not der Arbeitslosen zu steuern. Oberbürgermeister Dr. Kasper erwirbt darauf, daß der Stadtrat auf seine wiederholten Vorstellungen beim Lab. Arbeitsministerium um die Mittelung der erhaltenen Karte, daß noch in diesem Herbst mit den Arbeiten für die Straße Labenburg-Mannheim begonnen wird, und daß ein Wasserbauamt in Mannheim-Heidenheim errichtet werde. Die Vorarbeiten werden aus Gründen der Arbeitslosenfürsorge mit großer Beschleunigung in Angriff genommen. In Heilbronn hat die Bauleitung für das ganze Werk ihre Arbeit bereits begonnen. Die Leitung für die Leitstraße Mannheim-Labenburg liegt, während jene für die Straße Labenburg bzw. Seidenheim-Weilberg in nächster Zeit bevorsteht.

Die Badische Landesuniversität in Karlsruhe. Das Staatsministerium hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Oktober ds. J. an die Akademie der bildenden Künste und die Kunstgewerbeschule in Karlsruhe zu einer Anstalt mit der Bezeichnung „Badische Landesuniversität“ in Karlsruhe zu vereinigen und auf diesen Zeitpunkt an den beiden genannten Anstalten im Dienste befindlichen Lehrer und Beamten an die Landesuniversität zu versetzen. Das Staatsministerium hat ferner beschlossen, die Professoren Ullrich und Kieger an der Kunstgewerbeschule aus Anlaß der Aufhebung dieser Anstalt in den einseitigen Ruhestand zu versetzen.

Begnadigt. Das Staatsministerium hat auf Vortrag des Justizministeriums beschlossen, den Friedrich Georg von Viern-

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

Georg fandte ihm nicht die freundlichsten Blicke nach. Während er seinen Helm, den er noch vor einer Stunde mit so freudigem Mut zu seinem ersten Kampf geschmückt hatte, in die Ecke. Mit Wehmut betrachtete er sein altes Schwert, diesen treuen Stab, den sein Vater in manchem guten Streite geführt, den er sterbend seinem verwaisten Knaben als einziges Erbe dem Schlachtfeld gesendet hatte. „Nicht christlich!“ war das Symbolium, das der Waffenkämmer in die schöne Klinge gegraben hatte, und er sollte sie für eine Sache führen, die ihre Ungerechtigkeit an der Stirne trug? Wo er der Kriegskunst erfahrener Männer, der Kapfertät des Einzelnen die Entscheidung vertraute, da sollten geheime Ränke, die Politik, wie Herr Dieterich sich ausdrückte, entscheiden? Wo ihn der fröhliche Glanz der Waffen, die Aussicht auf Ruhm gelockt hatte, da sollte er nur den habgierigen Plänen dieser Menschen dienen? Ein altes Fürstenhaus, dem seine Ahnherrn gerne gedient hatten, sollte er von diesen Eitelbürger treiben lassen? Unertüchlich wollte ihm auch der Gedanke scheinen, von diesem Kraft sich belehren lassen zu müssen. Doch dem Unmut über seinen gutmütigen Vitz konnte er nicht lange Raum geben, wenn er bedachte, daß ja seine Klänge nicht in seinem Kopfe gewachsen seien, und daß Menschen, wie dieser politische Ratgeber, wenn sie einmal ein Geheimnis, einen großen Gedanken in Erfahrung gebracht haben, ihn hegen und pflegen wie ihren eigenen; daß sie sich mit dem adoptierten Kinde brüsten, als wäre es Minerva, aus ihrem eigenen harten Kopfe entsprungen.

Mit mildern Gedanken kam er zu seinem Gastfreund, als man ihn zu Tisch rief. Ja, die ganze Ansicht der Dinge wurde ihm nach einigen Stunden bei weitem erträglicher, als er sich erinnerte, daß ja auch Mariens Vater dieser Partei folge. Es war ihm, als möchte die Sache doch nicht so schwarz sein, welcher Männer wie Frondsberg ihre Dienste geliefen.

Schnell fertigt ist die Jugend mit dem Wort. Das schmerzt sich handhabt, wie des Messers Schneide — Gleich heißt ihr alles schändlich oder würdig, Was oder gut.

Dieses wahre Wort des Dichters möge die Bestimmung Georgs bezeichnen, die Bestimmung Georgs, die vielleicht allzufühnell seine

Ansicht über jene Dinge änderte. Und wie die düstern Hallen des Unmuts auf einer jugendlichen Stirne sich schneller glätten, wie selbst schmerzliche Eindrücke in des Jünglings Seele von freundlichen Bildern leicht verdrängt werden, so erhellte auch Georgs Seele der freudige Gedanke an den Abend.

Man hat uns erzählt, daß unter die schönsten Stunden im Leben der Liebe die gehören, wo die Erwartung sich an schöne Erinnerungen knüpft. Der Geist sah da ahnungsvoller, das Herz gehobener. So mochte auch Georg fühlen. Er träumte von den schönen Augenbildern, wo es ihm vergnügt sein werde, die Geliebte zu sehen, sie zu sprechen, ihre Hand zu fassen und in ihrem Auge zu lesen.

„Und als er sie schwingt nun im lustigen Reigen, Da flüchelt sie leise, sie kann's nicht verschweigen.“

Wenn es möglich gewesen wäre, auf einem Trüdelmarkt oder in der Kuckuck eines Antiquars ein Taschenuhr zum geselligen Vergnügen, mit neuen Tanzliedern von Jahr 1519 aufzufinden, wir hätten nicht leicht so angenehm überaus werden können, als durch einen Fund ähnlicher Art, den uns der Zufall in die Hände spielte.

Wir waren nämlich in vorliegender Historie bis an dieses Kapitel gekommen, das, um der Sage zu folgen, von einem Abendtanz handeln soll; da fiel uns auf einmal der Gedanke schwer aufs Herz, daß wir ja nicht einmal wissen, wie und was man in jenen Zeiten getan habe.

Wir hätten zwar leichtsinnig sagen können, „sie tanzten“, aber wie leicht wäre es gewesen gewesen, daß eine unserer freundlichen Leserinnen einen Anachronismus gemacht, und etwa Georg von Frondsberg in ihren Gedanken einen Kavallerie hätte vortanzen lassen. In dieser Verlegenheit stießen wir auf das sehr selten gewordene Buch: „Vom Anfang, Ursprung und Herkommen der Tänze im heiligen römischen Reich. Frankfurt 1864.“ Wir fanden in diesem Postament unter andern trefflichen Folgschnitten einige, die einen solchen Abendtanz vorstellten, wie er zugetan Kaiser Maximilians, etwa ein Jahr vor dieser Historie, gehalten wurde.

Wir dürfen beinahe mit Bewußtheit annehmen, daß der Abendtanz im Ulmer Rathausaal sich in nichts von jenem angeführten unterschied, und man wird sich den deutschen Begriff von einem solchen Vergnügen machen, wenn wir eines dieser Bilder beschreiben.

Den Vordergrund nehmen Zuschauer und die Pfeifer, Trommier und Trompeter ein, die, nach dem Ausdrücke des Tur-

nierbüchens, „eins aufblasen“. In beiden Seiten, mehr dem Hintergrunde zu, steht die langlustige Jugend, in welche, schwere Stoffe gekleidet. In unseren Tagen sieht man bei solchen Gelegenheiten nur zwei Grundfarben, schwarz und weiß, wozu sich die Herren und Damen, wie in Nacht und Tag geteilt haben; anders zu jenen Zeiten. Ein überraschender Glanz der Farben strahlte uns aus jenem Bilde entgegen. Das herrliche Rot, brennendste Scharlach bis zum dunkelsten Purpur, jenes brennende Blau, das uns noch heute an den Gemälden alter Meister überrascht, sind die freudigen Farben ihrer malerisch drapierten Gewänder. Die Mitte der Szene nimmt der eigentliche Tanz ein. Er hat am meisten Ähnlichkeit mit der Polonaise, denn er ist ein Umzug im Saale. Den Zug eröffnen vier Trompeter mit langen Wappenfahnen an den Instrumenten; diesen folgt der Vorzähler und seine Dame; diese Stelle bekleidet bei jedem Tanz wieder ein anderer, und es entschied hierbei nicht die Geschicklichkeit, sondern der Rang des Tänzers. Auf diese folgen zwei Fadelträger und dann Paare von Paare der lange Zug der Tanzenden. Die Damen schreiten eckbar und züchtig einher, die Männer aber setzen ihre Hüfte wunderbar, wie zu flinken Springen, einige scheinen auch mit den Absätzen den Takt zu stampfen, die wir auf jeder Kirchweih in Schwaben noch heutzutage sehen können.

So war der Abendtanz zu Alm. Man blickt schon längst zum ersten auf, als Georg von Sturmjeder in den Rathausaal eintrat. Seine Blicke trawelten durch die Reihen der Tanzenden, und endlich trafen sie Marien. Sie tanzte mit einem jungen fränkischen Ritter seiner Bekanntschaft, schien aber der eifrigen Suche den Boden, ihre Miene konnte Crispian, beinahe Krauer ausreden; ganz anders als die übrigen Frauen, die in der wachen dem Tänzer liehen, und die freundschaftlichen Augen bald ihren Bekannten, um den Beifall in ihren Mienen zu lesen, bald ihren Tänzern zuwenden, um zu prüfen, ob ihre Aufmerksamkeit auch ganz gewiß auf sie gerichtet sei.

In gehaltenen Tönen fielen jetzt die Finken und Trompeten aus und endeten; Herr Dietrich Kratz hatte seinen Gastfreund bemerkt und kam, ihn, wie er versprochen, zu seinen Mägen zu führen. Er flücherte ihm zu, daß er selbst schon für den nächsten Tanz mit Wäskens Verta verlobt sei, doch habe er jedoch um Mariens Hand für seinen Gast geworden.

(Fortsetzung folgt.)

unfünftigen politischen Mandate frei angelesen ist, das Ein auf Mittel muß versprochen. 16 der 11 im innewohnen Gnt.

Der Weimarer Jugendtag

Aus Weimar wird berichtet: Aus dem Geschäftsbericht des Genossen Albrecht ist folgendes hervorgehoben: Weil die Verichterstattung der Orte und Bezirke immer noch viel zu wünschen übrig läßt, ist eine genaue Mitteilungsarbeit nicht festzustellen. Unsere Literatur war eraltet. Neu erschienen ist jetzt: „Großes Wandern“ von Schred, Hamburg, und „Wißt du mich hören?“ von Bohm-Schuch. Von dieser Schrift sind bereits über 12 000 Stück abgesetzt worden. Die Zeitschrift Jugend ist von 8 auf 12 Seiten vergrößert worden. Der Bezugspreis mußte von 1 M auf 1.50 M und jetzt auf 2 M erhöht werden, dazu kommen neun Flugblätter und eine Menge Veranlagungsmaterial, das die Arbeit unserer Vereine erleichtert. Auf bestimmten Gebieten haben wir uns anderen Organisationen angeschlossen:

- a) Zentralfest für Volkswohlfahrt, jetzt Ausschluß der deutschen Jugendverbände. Zur Erringung von Jahrspreismäßigungen und beim Filmgesetz sind wir gemeinsam vorgegangen.
- b) Hauptausflug für Jugendherbergen.
- c) Gesellschaft für Erziehung und Unterricht.

Auf der Reichsjugendkonferenz waren vier zwei Delegierte vertreten. Mit dem Arbeiterturn- und Sportbund sind zentrale Abmachungen irgendwelcher Art nicht nötig. Die Ortsvereine können dem Bund beitreten. Am Ferienheim Ost haben wir uns mit einer Summe beteiligt. Die Verbindung mit gleichgerichteten Organisationen anderer Länder und anderer Völker ist aufgenommen. Vor drei Wochen waren wir in Kiel mit drei Dänen, einem Schweden und einem Holländer zusammen. Mit Österreich sind wir in festerem Austausch. Wir müssen in die Jugendkationen der Gewerkschaften hineingehen und dort im Sinne unserer Jugendbewegung wirken.

Die Diskussion über den Geschäftsbericht drehte sich in der Hauptsache um den Ausbau der Arbeiterjugendbewegung. Die handliche Broschürenform erweisen zu lassen. Auch soll der Bewegung ein größerer Platz eingeräumt werden. Karl Horn weist auf die Schwierigkeiten hin, die der Zeitung aus ihrer doppelten Aufgabe erwachsen, einmal Bildungs- und zweites Verbandsorgan zu sein. Angenommen wird ferner ein Antrag, in der Arbeiterjugend die Mädchenfrage mehr zu behandeln. Eine Reihe anderer Anträge über die Umgestaltung der Zeitschrift, die Wahl einer Pressekommission als Geschwörtenrat und das Zusammengehen mit den Gewerkschaften werden dem Vorstand und Reichsausschuß überwiesen. Einmütig wird beschlossen, von jeder Neuzugewinnung (Bücher und Schriften des Verbandes) allen Ortsvereinen ein Pflichtexemplar gegen Bezahlung zuzusenden.

Auch auch Vertreter der Provinz im Hauptvorstand zu haben, wird gemäß einem Antrage beschlossen, daß der Verband pro Ort nur zwei Jugendvertreter (bisher fünf), das Reich drei Jugendvertreter (bisher keinen) in den Hauptvorstand entsendet. Auch von der Partei sollen höchstens zwei Vertreter aus dem Reich gewählt werden. Unter den jugendlichen älteren Mitgliedern des Hauptvorstandes soll je eine weibliche Vertreterin sein. In dem Reichsausschuß sind 14 Vertreter zu senden. Die Vertreter sind von den Bezirken selbst zu wählen.

In der Wählerfrage einigte man sich nach ausführlicher Debatte auf den Vorschlag des Vorsitzenden Heinrich Schulz dahin, keine Entscheidung in diesem Punkte herbeizuführen, da noch alles in Fluss sei. Anträge zum Reichsjugendgesetz werden einstimmig angenommen.

Die Genossin Blyna von Parteivorstand rühmt den unerschütterlichen Eindruck, den die Tagung auf die Älteren gemacht. Darauf erwidert Genosse Boogb, Holland, das Wort: Ich fühle das Bedürfnis, Ihnen von ganzem Herzen zu danken für die Anregung und Belebung, die der Reichsjugendtag mir gegeben hat. In Weimar strömte die deutsche Arbeiterjugend aus allen deutschen Gauen zusammen und „da sah ich manches Auge flammen und klopfen hört ich manches Herz“. Da sah ich im deutschen Volke ist eine hohe Kraft, sie werden es nicht zu Boden zwingen. Die politische Befreiung erfolgte im nationalen Rahmen, die wirtschaftliche Befreiung kann nur auf internationaler Basis erfolgen. Ich grüße euch und wünsche euch frisches Wachstum und Gelingen. (Anknäueln, stürmischer Beifall.)

Heinrich Schulz verliest Begrüßungsbelegreame der tschechischen, dänischen und deutschösterreichischen Genossen, die mit folgenden Worten begrüßt werden und schließt die Tagung mit den Worten Brüder:

„Jugend ist Anfang, für unsre Jugend ist Weimar ein Anfang. Gedenkt uns wollen wir schreiben, dem Morgenrot entgegen.“

Der Abend vereinigte die Teilnehmer bei Vorträgen und Gesang noch einmal im Volkshaussaal. Freude war das Symbol unsrer Jugendtages, in Freude sang er aus.

Mit ungehaltenen Ohren

Von Hans Bauer.

Meine Tante aus Fudelsbach ist eine sehr kouragierte Dame. Anlangt hat sie mich wieder beimgejuchelt. Wenn wir zusammen sind, sprechen wir immer über Politik. Das liegt aber nicht an mir. Meine Tante ist, wie gesagt, sehr kouragiert und kouragiert sich auch ihre politischen Ansichten. Da steht sie zum Beispiel auf dem Standpunkt, daß es sehr unglücklich von den deutschen Soldaten war, im November 1918 die Flinten wegzulassen. „Noch drei Tage!“ ruft sie empfindlich aus, „noch drei Tage und wir hätten gesteuert.“ Mit welchem „Wir“ sie mir weiß von meint. Da sagt meine Tante ferner: „Das mit dem Reichsbund, das ist ja Wahnsinn! Denn... (Ich bitte dringend, auf dieses „Denn“ besonders zu achten)... denn: der Krieg ist der Vater aller Dinge!“ Da jagte sie: „Na, worten wir es nur ab. Einmal... Das sagt sie aber nicht so hin, so mir nichts, dir nichts. Diesem „Einmal...“ grockelt etwas nach. Man hört förmlich dumpfes Rationieren, wenn sie dies „Einmal...“ sagt. Sie sagt es, wie auf den Tag, und macht im Geiste Paradeschritt dazu. So ist also meine Tante. Na und dann, wenn ich mich unterfange, auf das Schöne des Gedankens vom ewigen Frieden hinzuweisen, da lächelt sie nur höhnisch und murmelt etwas von Träumen, Narren und Memmen. Das hat sie einmal in einer Versammlung gehört. Ja, meine Tante: Ich weiß noch, wie ich während des Krieges einmal die Strophen Mar Vorleser vor ihr gar nicht müde geworden war, zu rühmen. Da war sie völlig meiner Meinung gewesen. „Na, dieser Mar Vorleser! Allerdings! Ja! Das ist einer!“ hatte sie gesagt. Leider stellte sich nur allzu schnell heraus, daß sie ihn mit Mar Weber betwechselte hatte!

Künftig war ich nun mit dieser Tante in einem Kabarett. Nach den verschiedenen Programmnummern wurde ein Sketch aufgeführt. „Das Geheimnis des Fürsten Planta“ hieß er. In der Mitte des zweiten Aktes dieses Stüchels wurde meine Tante plötzlich recht unruhig. Sie zuckte mit dem Kopf, ruckte auf dem Stuhl hin und her, verkleinerte die Pupillen... Ich wachte mich nicht, warum dies geschehe. Und diese Unruhe steigerte sich immer mehr. Plötzlich rief meine Tante die Finger an ihre Ohren, brühte sie fest zu, schloß die Augen und wendete den Kopf zur Seite... und gleichzeitig leuchtete droben auf der Bühne ein Licht. Die Spinne, die des Fürsten Planta Dokumente gestohlen hatte, hatte auf den Detektiv, den der Fürst ihr nachgeschickt hatte, gefeuert. Ach ja! Weil die Spinne schon immer mit dem Revolver gespielt hatte und weil meine Tante geant hat, daß es tragend würde, ehe der Vorhang, sonst, war sie so nervös geworden. Ja ja! Es gab also noch Leute, die trotz eines Krieges von vier Jahren, trotz einer Revolution es nicht scheuen hören konnten! So etwas gab es noch!

„Aber Tante“, sagte ich, als sie sich wieder mit ungehaltenen Ohren zuzuhören wollte, „aber Tante! Wegen so eines kleinen Knallens...“

„Du, mit Deinen verrotten Männerohren natürlich“, pöckelte sie heraus.

Ja, die in Schlachten und Aufruhr verrotten Männerohren und die in Friedlichkeit und guter Stube gefühlten Tantenherzen.

Man könnte eine Skizze darüber schreiben!

Verirrungen

III.

Soll, um mit Lenin zu reden, der Widerstand der Ausbeuter gebrochen werden, dann muß eine hiernach organisierte Verwaltung des Landes vorhanden sein. Voraussetzung hierfür ist wiederum, individuell stark veranlagte Vertreter in die Parlamente zu bringen, die Kraft ihrer Begabung, Schulung und Erfahrungen mit Aussicht auf Erfolg zu arbeiten vermögen und die in diesen Beziehungen den Vertretern der bürgerlichen Parteien nicht nachstehen. Die Arbeiterklasse hat zu allen Zeiten begabte Führer hervorgebracht, dann insbesondere, wenn sie diesen Zeit ließ, sich einzuarbeiten und den erforderlichen Reifegrad abzugeben zu können.

Seit Einleitung der Revolution ist das anders geworden. Mit oft unflätigen Bemerkungen wird jeder Führer abgetun versucht, der zu vernunftgemäßem Handeln ermahnt und den falsch verstandenen Nachstandpunkt zurückweist. Am tollsten geht es in dieser Beziehung bei den Kommunisten zu, denen in der Regel Mißtrauen gegen die Führer weit mehr ist, als eine demokratische Jugend. Die Führer in der U.S.P. wissen hierüber auch ein Lied zu singen; was in dieser Partei an Führernaturen heute oben ist, hat wahrlich einen schmerzlichen Stand. Aber auch in der sozialdemokratischen Partei macht sich der Geist persönlichen Mißtrauens stärker geltend, als der Arbeiterfrage zuträglich ist.

In der jüngst im Karlsruhe Parteiverein gepflogenen Aussprache meinte ein Redner, bei den zukünftigen Wahlen müßte man an Stelle der Parteifunktionäre und Redaktoren nur Arbeiter als Kandidaten nominieren. Als wenn nicht schon in der Vergangenheit in dieser Richtung des „Guten“ genug getan worden wäre. Der sozialdemokratischen Fraktion der babilischen Landtags gehören als Mitglieder 3 Akademiker an, 2 Landwirte, 1 Kaufmann, 1 Fabrikarbeiterin, 2 Handwerker, 2 Hausfrauen. Von diesen hat sich allerdings manch einer im Laufe der Jahre aus dem Lohnarbeiterverhältnis in „gehobene“ Stellungen hinausgearbeitet. Drei von ihnen wurden Redakteure, zwei Genossen sind Staatsbeamte. Im Gemeindefunktionäre sind drei ehemalige Arbeiter als Beamte tätig, sieben Fraktionsangehörige leisten als Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre Dienste. Ist es nicht für die Arbeiterfrage ein schädliches Beginnen, wenn nun gar auf einmal die persönliche Qualifikation nicht mehr die gebührende Beachtung findet? Wollte man in der Zukunft auf diese Weise Mißtrauen mehr nehmen, so würde das den bürgerlichen Parteien nur genehm sein. In den Parlamenten tun nicht „Führer“ not, die weit blickend, immer nur so reden, wie es von der Masse gern gehört wird, sondern Sozialisten, deren Ueberzeugungsfestigkeit ein Regulativ gegen unüberlegte Seitenirrtümer bildet, die also wirkliche Führer und nicht Geführte sind.

Der Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung entsprang bekanntlich aus einer durch die Reichstagswahl geschaffenen Schlinge, die allzulange Zeit nicht erträglich ist. Befarrt die U.S.P. weiterhin in der Frage einer Anteilnahme an der Regierung auf ihrer negierenden Stellung, dann rüdt

eine neue Reichstagswahl in den Bereich der Möglichkeit, denn auf die Dauer geht es für die sozialdemokratische Partei nicht an, der Regierung gegenüber so quass Gewehr bei Fuß zu stehen. Außerhalb der Regierung stehen heißt unter normalen Verhältnissen in direkte Opposition, in Kampfesstellung gehen. Nur ganz außerordentliche Umstände können es sein, die eine Politik der Duldung und des Abwartens rechtfertigen, wie sie zurzeit gewährt wird. Solche Umstände liegen vor, sind doch die großen Entscheidungen der Entente über Leistung von Kriegsentfesslung und Wiedergutmachungen durch Deutschland noch nicht gefallen.

Als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihren Beschluß, aus der Reichsregierung auszutreten, faßte, erachtete sie es für selbstverständlich, daß die Bruder-Parteien in den Landesparlamenten ihre Vertreter in den Regierungen nicht zurückziehen. Letztere sollten öfter als in der Vergangenheit an den Sitzungen des Reichsrats teilnehmen und so eine genügende Kontrolle gegenüber Reichsregierung und Verwaltung ausüben. In Württemberg und Bayern kam es allerdings auf Grund des Ausfalles der Landtagswahlen anders. Wer wollte behaupten, daß hiervon die Arbeiterfrage einen besonderen Vorteil zog? Wäre es gut, wenn der Reichsrat völlig sozialistenrein würde?

So stehen sich praktische Erwägungen und theoretische Gedanken gegenüber. Die Politik der Verzögerungen war und ist immer ein Fehler; ein solcher Entschluß müßte zu Irrungen von geschichtlicher Bedeutung führen. Als der russische Vormarsch gegen Polen unaufhaltsam zu sein schien, da glaubten viele Sozialisten, jetzt müsse auch in Deutschland gegenüber der kapitalistisch orientierten Wirtschaft eine Entscheidung mit Mitteln des Terrors versucht werden. Das Bild im Osten hat sich geändert andere Möglichkeiten treten in den Kreis der Beobachtungen. Was die Zukunft bringt, niemand weiß es zu sagen. So viel aber steht unanfechtbar fest: Der Glaube an die alten sozialdemokratischen Grundsätze schließt vor Verirrungen, wie der Partei eine aus den Enttäuschungen aller Art und eine von Gefühlen der Ungeduld geleitete Taktik nur Angelegenheiten bereiten wird. Man beachte nur, in welcher verzweifelter Situation die U. S. P. sich jetzt befindet nachdem sie die Entscheidung zwischen praktischer Anwendung sozialistischer Politik oder kommunalistischer orientierter Gewalt Herrschaft nicht zu finden vermag. Der Erfolg einer Politik ist dafür entscheidend, ob wir reden hier von dem Glaubensbekenntnis Lenins, die Mehrheit des Volkes Programm und Taktik billigt. Das was an Stelle der sozialistischen Politik bisher als Ersatz angegriffen worden ist, reicht nicht aus, um für die Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Macht bessere Aussichten zu bieten. So wenig die gegenwärtig existierende Politik und wirtschaftlichen Verhältnisse die Produkte einer kurzen Spanne Zeit sind, ebenso wenig besteht die Möglichkeit, über Nacht aus dem Zeitalter kapitalistischer Gesellschaftsordnung einen Sprung in die sozialistische Ordnung zu machen. Bäte Arbeit und Geduld kann hier nur zum Ziele führen. Sprunghaft wechselnde Politik hingegen führt zu Verirrungen, die dem Sozialismus schädlich sind.

Soziale Rundschau

die weitere Verbringung von Säuglingen nach der Gemeinde zu beantragen, da die Aufnahme in gewissen Familien zu einem Skandal zu werden drohte, der an die Methoden der sächsischen Engelmacherei erinnert. Es wird Aufgabe des Staates, der Kreise und der Gemeinden sein, auf Mittel und Wege zu sinnen, die Säuglingsfürsorge auf eine Grundlage zu stellen, die die kleinen Geschöpfe davor bewahrt, der Verelendung zu verfallen.

Erhöhung des Höchstmaßes von Darlehen an den Mittelstand

Nach den neuerdings abgeänderten Grundgesetzen für Gewährung von Darlehen an Angehörige des Mittelstandes durch die Kreisbankkassen mit staatlichen Zuschüssen ist die Höchstgrenze für Darlehen von 3 500 M auf 5 000 M für den Regelfall und von 5 auf 8 000 M für den Ausnahmefall heraufgesetzt worden. Gleichzeitig wurde in Erweiterung des Kreises der Beihilfeberechtigten bestimmt, daß ausnahmsweise auch an solche bisher selbstständige Kriegsteilnehmer, welchen infolge von Kriegbeschädigung ein Weiterarbeiten als Gemeindegeldnehmer möglich ist zwecks Uebernahme eines schon bestehenden selbstständigen Geschäftes die Beihilfe gewährt werden kann, sofern die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind.

Erhalten der Tiere dort Oaserbrei, Brot, Milch, Seefische, im Winter gefochtes Fleisch und zwar etwas mehr als im Sommer.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Arbeiterjugend und sexuelle Frage heißt eine von Hans G a d a verfaßte und soeben im „Freiheit“-Verlag erschienene Broschüre, die in offener Sprache und anregender Weise die so wichtige Geschlechtsfrage vom sozialistischen Standpunkt aus behandelt. Der Verfasser setzt sich in dieser Schrift mit der bürgerlichen Auffassung vom Geschlechtsproblem auseinander und behandelt eingehend die Stellung der Jugendbewegung, insbesondere der sozialistischen Jugend zu dieser Frage. Die Schrift regt zum Weiterstudium an, zumal da ihr ein kleiner beachtenswerter Literaturhinweis angehängt ist. Die Schrift kostet 2.-M. Organisationen erhalten Rabatt. Bestellungen richte man an die Buchhandlung „Freiheit“, Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Mitteilungen des Badischen Kunstgewerbevereins. (Nr. 3 der Flugblätter.) 20 Seiten Großformat mit 15 Abbildungen. Preis 4 M. Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe (Baden). — Von den Mitteilungen des Badischen Kunstgewerbevereins ist die dritte Flugblätter erschienen. Das in Schwabacher Schrift schon gedruckte Heft ist mit vielen Abbildungen versehen. In der Hauptsache bringen sie die preisgekrönten Entwürfe des Ausschreibens für Beleuchtungskörper in zeitgemäßem Werkstoff. Wenn auch gerade keine verblüffend neuartigen Lösungen dabei waren, zeigte sich doch in den besten Arbeiten ein guter Geschmack, der dem gewählten Material (Holz, Ton) schöne Wirkungen abgewann. Im begleitenden Text von Prof. Me sind die Einzelfragen des Ausschreibens und seine Zusammenhänge mit wirtschaftlichen Dingen erörtert. Weitere Beiträge der Flugblätter besaßen sich mit den Mustermessen in Leipzig und Frankfurt, mit der Badischen Handwerkerkunst und ihren ersten Schritten, mit einer geplanten Gewerbeausstellung in München und der im September in Karlsruhe stattfindenden Badischen Woche, die vor allem auch dem badischen Kunstgewerbe Gelegenheit zur Beteiligung und deren Organisation geben. Kleinere Mitteilungen und Randbemerkungen (z. B. über das neue badische Staatswappen) schließen das reichhaltige Heft, das für alle Angehörigen und Freunde des Kunstgewerbes wertvoll und anregend ist. Die Herstellung auf auffallend gutem Papier besorgte die C. F. Müllersche Hofbuchhandlung, Karlsruhe, in bekannter Güte.

Kleines feuilleton

Im Schlaf verliert. Zu Graben im Lande Meßburg heißen die Erdmüller ein wohl schon aus den Zeiten des alten Erik flammendes Privileg, das weder die Revolution, noch die Not der Zeit hinwegzählen konnten. Die Erdmüller haben nicht nur — so andere Strom und sonstige Kraft teuer bezogen — freie Wasserkraft für ihren Betrieb, sie haben auch das Vorrecht des Aufanges in der Elbe, mit dessen Extraktstoffen ein nicht mehr ganz unbekannter Zucker getrieben wird. Nachweislich bringen die Kalkfäden der Mühle in manchen Nächten 2 bis 3 Zentner, kaum aber jemals weniger als einen Zentner Nale, die nicht etwa, wie angenommen werden müßte, zu annehmbaren Preisen wenigstens zum größten Teil der Allgemeinheit zugute kommen. Vielmehr werden die Aale das Fund zu 14 Mark verkauft, so daß bei durchschnittlich zwei Zentnern der Müller jede Nacht, obte sich zu rühren, einen „Verdienst“ von 2800 M hat. Den Seinen gibts der Herr also buchstäblich im Schlaf!

Raubtierfarmen. Nachdem man in Amerika mit der Jagd von Raubtieren für die Pelzgewinnung gute Erfolge erzielt hat, wird jetzt immer mehr angeregt, auch bei uns solche Raubtierfarmen anzulegen. Im Hochgebirge gibt es Terrains genug, die sich für die Anlage solcher größerer und kleinerer Farmen gut eignen würden. Bezüglich der Tierarten, die für solche Farmen in Betracht kämen, weist Dr. Friedr. Krauer auf den Gelbmarder, den Hausmarder, das Hermelin, den Iltis hin. Es könnten aber auch verschiedene der nordischen Pelztiere in Betracht kommen. Auch unsere Fischotter und unser heimischer Fuchs könnten zu solcher Jagd herangezogen werden. Die Einfriedigung der amerikanischen Farmen reicht 3 bis 5 Meter hoch. Der starke Reizkraft ist oben nach unten umgeben, um ein Ueberpringen der Zuchttiere zu verhindern und reicht unten 1 Meter tief in den Boden, um ein Untergaben des Giftes zu verhüten. Als

Aus dem Lande

Kronau (bei Bruchsal), 7. Sept. Am Sonntag abend brannte das Wohnhaus und die Scheuer des Landwirts Max Dammert nieder.

Durbach (Amt Offenburg), 7. Sept. An Fischergiftung hat vorgestern nach eintägiger Krankheit der von Durbach gebürtige verheiratete Steinbrecher Andreas Spinner im Alter von 49 Jahren. Sein Sohn Heinrich, der ebenfalls von den Fischen gegessen, liegt noch krank darnieder; doch ist Hoffnung vorhanden, daß wenigstens dieses Leben erhalten bleibt.

Urloffen (A. Offenburg), 8. Sept. Gestern morgen verunglückte auf dem hiesigen Rangierbahnhof der verheiratete Rangierer Waldemar von hier tödlich. Er wollte einen Radwagen vom Gleise wegnehmen, als er vom eisernen Trittbrettle des Wagens einen Schlag an den Kopf erhielt und unter den Räder des Wagens ging. Die Räder des Wagens gingen über den Unglücklichen hinweg. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Freiburg, 8. Sept. Wie der Polizeibericht meldet, liefen sich in einer der letzten Nächte zwei Landwirte aus Umkirch probe Ausschreitungen gegen Posten der Sicherheitspolizei zuzuschreiben, sodas der Posten gegen die beiden Landwirte gewaltsam vorgehen mußte. Hierbei wurde einer der Angreifer verletzt. Ein Metzgermeister aus Unterlappfen bei Waldshut versuchte in seinem Personenwagen nahezu 555 Kilogr. Fleisch hierher zu bringen, um es abzusetzen. Da der Metzgermeister aber keine Handhabungsbefugnis besaß, wurden Fleisch und Wagen beschlagnahmt.

Lörrach, 7. Sept. Seit Juli 1919 sind auf Veranlassung des Bezirksamts über 100 Personen wegen Schiebererei aus dem Bezirk Lörrach ausgewiesen worden.

Billingen, 8. Sept. Nachdem die Eisenbahner im Bezirk Konstanz beschlossen hatten, keine Kartoffellieferungen mehr über den Bezirk hinauszulassen, fahnen die Billinger Eisenbahner den Beschluß, die Kohlenlieferungen nach dem Seegebiet zu unterbinden.

Marbach bei Balingen, 8. Sept. Im Anschluß an die Demonstrationen der Arbeiterschaft wegen der ungenügenden Milchlieferung fand eine Versammlung der Landwirte statt, in der diese versprachen, in stärkerem Maße als bisher Milch abzuliefern. Die Landwirte hielten auch Wort und brachten in den letzten Tagen jeweils rund 280 Liter Vollmilch auf.

Rappenaau, 8. Sept. Auf der Station Jagstfeld wurde dem noch unbekanntem Täter ein Eisenbahnwagen entzogen, in dem sich die Einrichtung eines neubermahlten Paars befand. Die Diebe entwendeten das ganze Weißzeug samt den Bettfedern im Werte von 25000 M.

Mannheim, 7. Sept. Der Mannheimer Herbst-Haupt-Berdenmarkt, der am Sonntag und Montag auf dem städtischen Viehhof stattfand, war mit Pferden stark besetzt; es waren über 1000 Tiere dem Markte zugeführt worden. Der Markt war von fremden Interessenten stark besucht. Mit dem Markte fand eine Prämierung statt. Gestern wurde auch ein Schlachtviehmarkt abgehalten. Diefem waren 786 Tiere zugeführt worden und zwar 280 Ochsen, 275 Kühe und Rinder, 100 Fohlen, 58 Kälber, 85 Schafe und 18 Schweine. Wie auf den letzten drei wiederzugeführten Märkten waren die Preise wieder sehr hoch.

Noch ein Dankesbrief aus französischer Gefangenschaft.

Unsere kürzliche Aufforderung, die noch in französischer Gefangenschaft schmachtenden Kameraden nicht zu vergessen und ihnen ihr schweres Los durch Ueberendung von Liebesgaben als Zeichen, daß die Heimat ihrer nicht vergessen, zu erleichtern, wurde die Angehörigen der Firma Hermann Lieb, Karlsruhe eine gemeinsame Spende von 19 Liebesgabenpaketen an die deutschen Gefangenen im Lager Abignon zu senden. Welche rasche Aufnahme die Spende fand, zeigt folgendes Dankeschreiben, das dieser Tage den Spendern der Firma Lieb zugeing:

Paris, den 1. September 1920. Lieber Kamerad! Im Besitze Ihrer trbl. Briefe sowie Ihrer gütigen Spende von 19 Paketen, die alle wohlbehalten ankamen, beziehe ich mich, Ihnen und allen gütigen Spendern der Firma Hermann Lieb, Karlsruhe, umgehend unsern herzlichsten Dank für die so reichhaltige Spende und das treue Bedenken in unserer Lage zu überenden. Sind es doch diese Beweise der Liebe und Treue der Heimat, die so manche Sorgenfalte verschmachten und uns allen ein bühnen Sonnenschein und Heimat in unsere noch so beschwommene Zukunft bringen. Wir bitten Sie herzlich, allen Ihren Kollegen und Kolleginnen, die am gütigen Werke mitgearbeitet haben, unsere herzlichsten Grüße und unsern Dank im Namen aller zu übermitteln.

Mit treudeutschen Grüßen an Sie und unsere deutsche Heimat verbleiben wir Ihr Hilfsauschuß - Verband des P.O. - Avignon. Fritz Gelamm, Videl, W. Heidhaus ufm.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 9. September.

Parteierversammlung

Die gestrige Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins im kleinen Festhallsaal war sehr stark besucht, sodas der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wurden die Neuwahlen in den Bildungsausschuß sowie die Wahl der Delegierten zur Wahlkreis-Konferenz vorgenommen. In den Bildungsausschuß wurden im Wesentlichen die alten Leute mit nur einer Aenderung wieder gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Gen. Bergmann, Dr. Kahn, Kiefer, Dr. Kullmann, Maier, Rothweiler, Trinks, Winter sowie Genossin Müller und Genossin Vig. Als Delegierte zur Wahlkreis-Konferenz wurden bestimmt: die Genossen Kunge, Lang, Schilling, Stoll und Hertel, sowie die Genossinnen Schwarz, Bernauer und Anders.

Hierauf hielt Gen. Dr. Dieß sein angekündigtes Referat über die Stellung zum deutschen Parteitag. Ihm trat Gen. Dr. Kraus als Korreferent entgegen. Die beiden Referate, über die wir morgen näher berichten werden, wurden mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Wegen vorgerückter Zeit, - die Uhr zeigte bereits 1/12 - mußte von einer Diskussion Abstand genommen werden. Es wurde nur noch beschlossen, den Genossen Dr. Dieß der Wahlkreis-Konferenz als Delegierter zum deutschen Parteitag vorzuschlagen.

Zu den Erklärungen des Badischen Bäder-Innungsverbandes

In einem Artikel überföhren Regierung und Bädermeister wird uns vom Bädereigenenverband geschrieben: Das das Bädereigenen unter der bestehenden Zwangswirtschaft sehr leidet, will gewiß niemand bestreiten; jedoch sind die Proteste derart gestellt, daß es trotzdem sein Auskommen hat, wenn auch der Verdienst vielleicht nicht so groß ist, wie es dergehobene Leute gern hätten. Nun wird vom Bad. Bädereigenenverband gegen das Kuchensieden der Bevölkerung Sturm gelaufen und behauptet, es wäre im Gleichgewicht Weizenmehl in jeder Menge und zu billigeren Preisen wie Zusatzmehl zu erhalten. Es wäre Sache des Bädereigenenverbandes hierfür den Beweis zu erbringen. Wir begrüßen es, wenn die Regierung ihren Standpunkt bezüglich des Kuchens-

Verbot aufrecht erhält. Möge sie vor allen Dingen dafür sorgen, daß wir ein in genügender Menge gutes und genießbares Brot und die Hausfrauen das ihnen notwendigerweise zuziehende Haushaltsmehl bekommen. Das letzteres nicht allein zum Kuchensieden benötigt wird, braucht wohl nicht besonders gesagt werden. So bald wir ein gutes Brot und die Hausfrauen ihr Haushaltsmehl haben, soll auch der Bad. Bädereigenenverband voll und ganz auf seine Kosten kommen.

Wenn ferner behauptet wird, die Reichsgetreidekasse sei viel schuld an der schlechten Versorgung des Brotes, weil sie nicht im Stande sei, das Inlandsmehl restlos zu erfassen, möchten wir hinzufügen, daß auch die Reichsregierung, nicht am wenigsten aber die Landwirte selbst einen großen Teil der Schuld tragen; denn so lange die Regierung den Landwirten, die in der Lage sind ihr Getreide selbst zu bauen, statt dessen aber um des größeren Gewinnes willen Tabak, Gurken und andere Hand-Isprodukte pflanzen, Brotmarken gibt, kann mit einer Verbesserung in Bezug auf Brotgetreide nicht gerechnet werden. Allen Landwirten, die es für wichtiger halten, Tabak usw. anzupflanzen, dürfen einfach keine Brotmarken verabreicht werden. Vielleicht würden sie sich dann doch eines Besseren besinnen. Es mag ja verführerisch für dieselben sein, wenn man in Betracht zieht, daß der Verdienst auf der andern Seite so groß ist, daß er ihnen erlaubt, sich Getreide künstlich zu erwerben und 800-1000 M für den Doppelzentner Weizen zu bezahlen, aber im Interesse der Allgemeinheit muß der Eigennuß einmal unterdrückt werden und ganz besonders in diesem Falle, wo es sich doch um das wichtigste im Leben dreht, um unser täglich Brot.

In einer Forderung gehen wir mit dem Bad. Bädereigenenverband einig und zwar in derjenigen für die freie Einfuhr von Brotgetreide. Diese Forderung muß mit allem Nachdruck und aller Schärfe durchgesetzt werden, denn nur dadurch kann eine Besserung der Brotversorgung erzielt werden. An die von der Bad. Bädereigenenverband vertretenen Segnungen der freien Wirtschaft glauben wir nicht, sondern vertreten den Standpunkt des „Volksfreund“.

Sozialdem. Verein (Bezirk Miltheim). Morgen Freitag abend 8 Uhr findet im „Schwanen“ unsere Monatsversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Wahlkreis-Konferenz und zum deutschen Parteitag. 2. Unsere Stellung zum Stadtschuß. Die Parteigenossen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Heute abend beginnend 7 Uhr findet eine Veranstaltung mit Unterhaltungs- und Gesellschaftsspielen statt, sowie Singen. Auch werden die Eintrittskarten für die nächsten Donnerstag und Freitag, 16. und 17. September, abend 8 Uhr, im großen Rathhallsaal stattfindenden Lichtbildvortrage des Gen. Rieh, A. Aube, Leipzig, beantragt zum Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei, ausgegeben. Die Arbeiter-Jugend erhält Karten zu 6 bis 8 Vortragen zum ermäßigten Preise von 1,10 M. Die Mitglieder werden ersucht, auch den heutigen geselligen Abend vollständig zu besuchen.

Ferienausflug der Kinder. Morgen findet, wie bereits bekannt gegeben, der letzte Ferienausflug der Kinderkommission statt. Nachdem die Kinder mit Brot und Tee gepfeift sind, wird der Kinderreigen getanzt, zu dem das Gewerkschafts-Orchester aufspielt. Die Kinderkommission labet daher alle Genossen und Genossinnen sowie alle gütigen Spender, welche die gute Sache in so dankenswerter Weise unterstützen, herzlich ein.

Geheimkehr der Ferienkassen. Die am 14. August auf den Heuberg verbrachten Kinder kehren am Samstag, den 11. ds. Mts. mittels Sonderzuges zurück und treffen um 3 Uhr am Hauptbahnhof ein. Die Ferienkassen-Kangensbrand kehrt am Dienstag, den 14. ds. Mts. mittags 5.21 Uhr zurück.

Betriebsraterversammlung des Bank. Verhängerungs- und Handlungsbereiches. Am Samstag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, findet in der „Deutschen Eiche“ eine Sitzung aller Vertrauenspersonen der Arbeiterschaft folgender Berufsstände: Bankwesen (Groß- und Mittelbanken, Bankgeschäfte, Hypotheken, Genossenschaftsbanken, Treuhänder und Revisionsgesellschaften), Versicherungsweien (Lebens-, Diebstahl-, Feuer- und Hagelversicherung), Verlebung, Verlebung (Pflanzen, Aufbebauung), Großhandel (Kauf- und Warenhäuser), Kleinhandel (Detailverkauf). Dazu die Organisationsleiter der freien Gewerkschaften und der „A.“.

Eine öffentliche Wertmeisterversammlung, veranstaltet vom Deutschen Wertmeisterverband, findet morgen Freitag abend 8 Uhr im „Löwenrauchen“ statt. Kollege Müller (Essen) spricht über das Thema: „Wir und die anderen“. Zu dieser Versammlung sind folgende Verbände eingeladen: Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten, Allgem. Verband der Deutschen Bankbeamten, Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes, Deutscher Polier-Bund, Verband der Zeichner, Zeichnerinnen und Direktrizen. (Siehe Anzeige.)

Aufhebung der Postfreiheit von Güter-Anmeldearten für Eil-, Fracht- und Expressgut. Das Reichspostministerium hat eine vorherige Ankündigung mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die bisher von der Post unfrankiert beförberten Anmeldearten für die Folge mit Porto versehen sein müssen. - Damit verschwindet eine beim Publikum seit Jahrzehnten eingebürgerte und beliebte Einrichtung. - Nachdem gerade in letzter Zeit eine Menge derartigen Karten in hiesiger Stadt zur Verteilung gelangten, empfiehlt es sich, sie vor Vernichtung frei zu machen.

Der Gesangsverein „Badenia“ labet seine Mitglieder auf nächsten Samstag zu einem Herren-Abend ein. (Siehe Anzeige.)

Der Berliner Domchor befindet sich zur Zeit auf einer großen Tournee durch Deutschland, und wird Freitag, den 17. September auch im Karlsruher Festhallsaal ein Konzert geben. Bekanntlich werden die Sopranistinnen dieses berühmten Chors von Deutschland nicht von Frauen, sondern durch Knaben gesungen. Für die Unterbringung dieser 60 Chornaben in der Nacht vom 17. auf 18. September sucht die Konzert-Direktion Kurt Neufeldt freundliche Quartiergeber. Sicherlich werden sich auch bei uns genügende Kunstinteressenten der jungen Sängerschaft annehmen, da es tunlichst vermieden werden soll, die Knaben in Hotels unterzubringen. Der Kartenverkauf für das Konzert hat begonnen.

Die Unterkunft während der Badischen Woche. Es kann damit gerechnet werden, daß anlässlich der „Badischen Woche“ der Fremdenverkehr in Karlsruhe so lebhaft wird, daß es den Hotels und Gasthöfen einigemmaßen Mühe macht, alle Fremden unterzubringen. Der Verkehrsverein hat sich deshalb vor wenigen Tagen in einem in unserem Anzeigenteil erschienenen Aufruf an die Einwohnerschaft unserer Stadt mit der Bitte gewandt, für unsere Gäste Privatquartiere bereit zu stellen. Wenn es beschaffen möglich ist, hier aussehend einzupflegen, der gebe der Aufnahmestelle des Verkehrsvereins, Rahnshofplatz 6 (Telefon 5188), möglichst bald mündlich oder schriftlich hierüber Bericht. Es ist erwünscht, kurze Angaben über vorübergehend freiwerdende Räumlichkeiten, Bettensatz und dergl. zu machen, denn während der Festtage soll eine Quartierliste in der Aufnahmestelle des Verkehrsvereins aufgestellt werden.

Marcell Solger wird im Eintritts-Saal am Donnerstag 16. September, einen Vortragabend veranstalten. Jeder, der einmal den lustigen Professor gesehen und gehört hat, freut sich von einem Jahr auf das andere auf sein Wiederkommen. Man höre sich daher schleunigst gute Plätze bei Kurt Neufeldt, Bahnhofsstraße 20.

Bad. Landestheater. Am Sonntag, 12. d. M., findet als Eröffnungsvorstellung im Landestheater in vollständeriger Neu-einstudierung und -Inszenierung eine Aufführung von Wagner's „Lohengrin“ statt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Operndirektor Fritz Corioleja, die Inszenierung leitet Herr Regisseur Hans Busch, die neuen Dekorationen sind entworfen und ausgeführt von Herrn Emil Burkhardt.

Theaterkulturverband - Badische Woche. Für die Badische Woche, die auf Anregung des Theaterkulturverbandes am 18. d. M. beginnend, stattfindet, sind für die Mitglieder des Theaterkulturverbandes Karlsruhe besondere Vergünstigungen vorgesehen. Neuanmeldungen werden auch jetzt noch angenommen. (Siehe Inserat.)

Theaterkulturverband. In den Volkshäusern-Vorstellungen der „Badischen Woche“ erhalten Mitglieder ausnahmsweise ebenfalls Karten zu Volkshäusern-Preisen. Kartenerre und 1. Rang 5,90 M., 2. und 3. Rang 3,90 M., 4. Rang 2,90 M. Bestellungen bis spätestens 14. September im Büro der Volkshäuser, Konzerthaus, Zimmer 34, von 8-7 Uhr. Telefon 880. Erweiterung des Sprechbereichs des Telegraphenamts Karlsruhe teilt mit: Von jetzt ab ist Karlsruhe (B.) zugelassen zum Sprechbereich (in der verkehrsreichen Zeit mit) Oberlesben (Wode) nebst Norddorf (Str. Ochsleben) Gesprächsgebühr 4 M.

Beschlagnahmt wurden am 8. September 1920 vormittags 8 1/2 Uhr etwa 80 Pfund Weizenmehl, das im Wege des Schleichhandels zu 6 bis 8 M pro Pfund abgesetzt werden sollte.

Das Großfeuer im Kinderheim, Sebelstraße, am vergangenen Sonntag entstand nicht, wie ursprünglich vermutet, durch Kurzschluß, sondern ein Föhlung des Feims, ein 11jähriges geistig sehr beschränktes Mädchen wollte, wie durch die Kriminalpolizei festgestellt wurde, auf dem Speicher ein „Feuerke“ machen und entzündete unter Aufsichtnahme von Papier dort aufgespeichertes Holz.

Kleine Nachrichten

Magdeburg. In dem Munitionsdapot Gernisch bei Magdeburg ereignete sich in einem Schuppen eine schwere Munitionsexplosion, wodurch drei Personen getötet wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt.

Paris. Wie das „Journal“ meldet, drohen die Bergarbeiter im Vorjahr mit dem Auslande, wenn ihnen nicht eine 20-prozentige Lohnerhöhung gewährt und die Einrichtung der Achtstundentage nicht sofort durchgeführt werde.

Paris. Nach einer Meldung des „Matin“ aus London hat der Gewerkschaftsalltag eine Resolution angenommen, die vom Kabinett eingebracht worden ist, und die eine Steuererhöhung über die Kriegsgewinne und die Kapitalien verlangt.

Paris. Wie der „Matin“ meldet, ist bei dem Erdbeben in Oberitalien der Ort Fivizzano, der etwa 17000 Einwohner zählt, vollkommen zerstört worden. Da die Telegraphen- und Telefonverbindungen unterbrochen sind, sind bisher nähere Nachrichten über das Schicksal der Einwohner nicht zu erhalten gewesen.

Paris. Nach einer Matin-Meldung aus Genf hat die argentinische Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die österreichische Regierung ein Kredit von 5 Millionen beses bewilligt werden soll.

Paris. Nach der Agencia Americana hat man in Bolivie ein Militärkomplott aufgedeckt. 17 Personen sind bisher verhaftet worden.

Paris. Ein Kopenhagener Saboteurgramm besagt, der Redakteur des „Nagendemokraten“ in Christiania, Gjeslu, ein Linkssozialist, ist aus Moskau zurückgekehrt, wo er am Kongress der 3. Internationale teilnahm. Er erzählt, daß gegenwärtig die Sowjetbetriebe von Truppen von Frauenbataillonen besetzt sind. Die rote Frauengarde trägt Uniform und Gewehre.

Letzte Nachrichten

Eine deutsch-österreichische Kundgebung für den Anschluß an Deutschland

Wien, Salzburg, 9. Sept. Als Wölschlag des großen deutschen Reichsparteitages fand gestern abend im Kurhaus eine Massenversammlung zur Erörterung der Anschlußfrage statt. Eine Reihe von Rednern behandelte die Frage des Anschlusses vom sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus. Der Präsident Dinghofer wies darauf hin, daß Deutsch-Österreich nur durch die Angliederung an die große deutsche Volksgemeinschaft lebensfähig werden kann. Der Wille des Volkes soll gelegentlich der Nationalwahlen durch eine mit diesen zu verbindenden Volksabstimmung ermittelt werden. Eine im Sinne der Ausführungen der Redner gestellte Entschließung, die den einmütigen Anschlußgedanken der Versammlung zum Ausdruck brachte, wurde einstimmig angenommen.

Kriegerische Absichten der Serben

Wien, Rom, 8. Sept. Die Agencia Stefani meldet aus Stutari: Alle serbischen Truppen auf dem rechten Ufer des Bosana wurden verstärkt. Die Serben führen Kriegsmaterial herbei und legen ihre Truppen nach Tarabochi. Sie verheßen ihre Absicht nicht, demnächst Stutari zu besetzen.

Schiffwasser

München, 9. Sept. Aus allen Teilen Südbayerns laufen Nachrichten über Hochwasserbeschäden ein. Der Inn und die Salzach haben in Rühldorf, Wasserburg und anderen Orten an ihren Ufern vielfach Schäden angerichtet. Die Bahnlinien sind mehrfach unterbrochen. Ganze Dörfer und Städte teile stehen unter Wasser. In Rühldorf und Erding wurden Häuser fortgerissen, wobei auch Menschenleben zu beklagen sind. Auch Lech, Isar und Inn sind weiter gestiegen. Die Eisenbahnlinie Augsburg-Ingolstadt ist unterbrochen. Die Isar mit ihren Nebenflüssen führt gewaltiges Hochwasser. Der in ihrem Flußgebiet angerichtete Schaden geht in die Millionen.

München, 9. Sept. Die Karlen Regenfälle im Gebirge und die dröhnigen Wellenbrüche auf der bayerischen Hochebene haben gestern aufgehört. Der Oberlauf der Isar, des Lech und der Inn sind seit gestern abend im Abnehmen. Bei der Inn hat die größte Hochwasserwelle München gestern abend um 10 Uhr mit 398 am Pegelstand erreicht. Im Unterlauf der Isar und der Donau dauert das katastrophale Hochwasser fort. Am Inn und an der Salzach wurden die Höchststände mit 189 Zentimeter fast erreicht. Die Salzach zeigte heute früh raschen Niedriggang. Die Donau hatte heute vormittag bei Passau bei einem flüchtigen Zunehmen von 10 Zentimeter bereits 7,9 Meter erreicht.

Salzburg, 9. Sept. Die Salzach überflutet die Salzburger Vororte Nonthal und Lehen. Aus dem Ueberflutungsgebiet vom Ringau werden vielfach Brückenstücke gemeldet, ebenso Straßen- und Dammrutsche, die den Eisenbahnverkehr hindern. Der Schaden ist enorm. Der Regen dauert noch heftig an.

Wien, 9. Sept. Die Nebenflüsse der Donau führen infolge andauernden Regenwetters seit einigen Tagen Hochwasser, das besonders längs der Enz und der Traun bedeutende Verheerungen anrichtet. Sämtliche niedergelegenen Ortschaften wurden überflutet. Brücken wurden weggerissen und der Verkehr auf den Straßen und Eisenbahnen lahmgelegt. Auf der Donau mußte der gesamte Großschiffsverkehr zwischen Wien und Sing eingestellt werden.

Gewerkschaftliches

Der Malerverband schloß das 2. Vierteljahr mit 54 520 Mitgl. ... Die große Ausperrung im Malergewerbe im Jahre 1918 hatte den ...

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 9. September 1920 ... Unter dem Einfluß eines von Westen her vordringenden Hochdruckgebietes hat die Aufseiterung im ganzen Lande ...

Wasserstand des Rheins

Schiffersinsel 192, gest. 2 Ptm. Neßl 302, gef. 2 Ptm. ...

Schiffvermittlung: Georg Schöpslin, Verantw. für ...

Baluta-Bericht vom 8. September

Die Mark notierte in der Schweiz zirka 11,50 M. ...

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts) Freitag, den 10. ...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Hugo Münzel von Frankfurt a. M., Stadtbl. ...

Todesfälle. Gerbert, alt 21 Tage, Vater Wilh. Dettling, ...

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Geburten. Wilhelm, B. Wilh. Gutmacher, Fabrikarbeiter. ...

ofka Damen- Loden- und Wetter-Mäntel GUMMI-MÄNTEL ...

Von der Reise zurück Zahnarzt Heinsheimer.

Ankauf! Lumpen, Alt-Eisen, Metalle, Papier, Flaschen, ...

Mehrere Schäfflerinnen und jüngere Hilfs-Arbeiterinnen ...

Herren-Zimmer in dunkel eichen, hat sehr preiswert abgegeben.

Diwans neue, von 450 M. an ...

An- u. Verkauf getragener, guterhaltener Kleider, Schuhe, ...

Blatin Alt-Gold - Silber - Veranlagte - Zähne Gebisse ...

Mandolinen Gitarren Lauten ...

Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft ...

Pranckuch & Co. Süss eingetroffen Schellfische ...

Unsere Abteilung Damenputz bringt hübsche, preiswerte Neuheiten für Herbst und Winter. Geschw. Knopf

Städt. Fischhalle hinter dem Bierwaid. Donnerstag, Freitag und Samstag großer Seefischverkauf

Nastatter Anzeigen. Wir suchen für unsere an das Murgwerk angegliederte Stromverteilungsanlage ...

Werksführer. Derselbe muß durchaus vertraut sein mit allen vorstehenden Arbeiten an Hoch- und Niederspannungsanlagen ...

Bruchtaler Anzeigen. Die bei der Kohlenhandlung Josef Schwanninger eingetragenen Kunden Nr. 1 bis und mit Nr. 164 erhalten gegen Abgabe ...

Offenburger Anzeigen. Volkschule Offenburg. Der Unterricht beginnt am Montag, den 13. September ...

Kartoffel-Versorgung. In der Annahme, daß es nicht allen Haushaltungen möglich sein wird, sich mit Kartoffeln direkt beim Erzeuger einzubeden ...

Durlacher Anzeigen. Einmachzucker. Durch die Badische Zuckerfabrikation wurde uns Auslandszucker zu Einmachzucker zugewiesen ...

Gemüse: Blumenkohl bis zu 1.50 1.70 ...

Obst: Äpfel bis zu 0.60 0.70 ...

Rechtsanwaltsstelle des Gewerkschaftshartells Nastatt. Die Sprechstunden der Rechtsanwaltsstelle finden jeden Freitag nachmittags von 4-6 Uhr im „Anker“ statt.

Rechtsanwaltsstelle des Gewerkschaftshartells Nastatt. Die Sprechstunden der Rechtsanwaltsstelle finden jeden Freitag nachmittags von 4-6 Uhr im „Anker“ statt.

Rechtsanwaltsstelle des Gewerkschaftshartells Nastatt. Die Sprechstunden der Rechtsanwaltsstelle finden jeden Freitag nachmittags von 4-6 Uhr im „Anker“ statt.

Rechtsanwaltsstelle des Gewerkschaftshartells Nastatt. Die Sprechstunden der Rechtsanwaltsstelle finden jeden Freitag nachmittags von 4-6 Uhr im „Anker“ statt.

